

# Ein vergessenes Gartenhäuschen auf dem Schützenberg bei Donaueschingen

*Kaum jemand weiß, dass im Donaueschinger Stadtteil Allmendshofen (Schwarzwald-Baar-Kreis) in einem Wäldchen seit fast 200 Jahren ein kleiner, nicht unbedeutender Solitärbau steht. Er wirft einige interessante Fragen zur Anlage des Parks in der Umgebung der Fürstlich Fürstenbergischen Residenz auf.*

Monika Loddenkemper

Das eingeschossige, teilunterkellerte Gebäude auf fast quadratischem Grundriss hat einen Steinsockel und ist eine Fachwerkkonstruktion mit Holzverschindelung. Über dem profilierten hölzernen Traufgesims sitzt ein Walmdach (Abb. 1). Der Zugang über eine kleine Sandsteintreppe befindet sich im Norden, zwei schlanke Fenster mit ursprünglicher kleinteiliger Verglasung und Läden gliedern die Ostseite (Abb. 2), ein Fenster belichtet die Südseite. Auch das Innere (Abb. 4) des Einraumbaus (5,45 m × 6,0 m) ist anspruchsvoll gestaltet. So befindet sich ein klassizistischer Ofen in der Südwestecke (Abb. 3), Lamperien, eine Stuckvoute und die Reste einer Tapete mit neugotischen Motiven zieren den kleinen Raum (Abb. 5). Nach derzeitigem Kenntnisstand gibt der Bildträger eine erstaunlich frühe Datierung von 1837 vor. Ob sie sich halten lässt, werden künftige Forschungen zeigen.

Weder Baudaten noch Funktion des streng symmetrischen pavillonartigen Baus sind bekannt. Auf einem Wiesenplan des Fürstlich Fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen aus dem Jahr 1803 ist das Gebäude noch nicht verzeichnet. Dieser Plan besitzt ein undatiertes Deckblatt, das sowohl den Grundriss des kleinen Baus als auch dessen gärtnerisch gestaltete Umgebung mit Baumpflanzung im Halbrund, Wegen und evtl. einer Grotte erkennen lässt (Abb. 6). Eine Lithografie der Stadt Donaueschingen von 1827 zeigt am linken Bildrand auf einer Anhöhe das kleine Gebäude, zu dem ein geschwungener Weg hinaufführt und ein Geländer, das offensichtlich den Rand des Plateaus abgrenzt (Abb. 7). Dank des Wiesenplans und der Stadtansicht lässt sich die Bauzeit nach 1803 und vor 1827 eingrenzen.

Offenbar befindet sich der kleine Pavillon an prominenter Stelle. Denn es gibt Ansichten der Stadt Donaueschingen von 1819/20, die nachweislich von diesem Punkt aus angefertigt wurden. Das repräsentative Äußere und die aufwändige bauzeitliche Gestaltung des Inneren scheinen auf eine gehobene Funktion hinzudeuten. Merkwürdiger-

weise sind auf der Westseite zum Gelände hin weder Fenster noch Türen angeordnet. Anscheinend war das Gebäude als „Belvedere“ ganz auf die Residenzstadt Donaueschingen von diesem exponierten Standort ausgerichtet.

Die fürstlich fürstenbergischen Parkanlagen erfuhren 1813 bzw. 1816 grundlegende Umgestaltungen und Erweiterungen. Aufgrund seiner Lage und Gestalt ist davon auszugehen, dass der Pavillon im Zusammenhang mit dieser Parklandschaft Donaueschingens als Aussichtspunkt und Lusthaus zum Verweilen und Genießen der Aussicht auf die fürstliche Residenz samt Parklandschaft er-



1 Belvedere in Donaueschingen, Friedrich-Ebert-Straße 28a, Außenansicht von Südosten.





2 Fensterdetail.

3 Inneres mit Ofen.



richtet wurde. Es wird die beim Gartentheoretiker Christian C. L. Hirschfeld beschriebene „malerische Aussicht nach dem Wohnhause zu“ entscheidend gewesen sein. Damit wäre das Haus Fürstenberg auf der Höhe der Zeit gewesen: Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs die Bedeutung der zu den Schlössern und Gutshäusern gehörenden landschaftlichen Umgebung. Barocke Gärten wurden im zeitgenössischen Geschmack nach dem Vorbild englischer Parkanlagen zu Landschaftsgärten umgestaltet und erweitert. So dürfte das „Belvedere“ neben der Umgestaltung von Parkbereichen und der nachweislichen Ausdehnung der Parkfläche gerade auch in Rich-

4 Belvedere, Innenraum, Blick in die SO-Ecke.



tung Allmendshofen sowie der Errichtung des bis heute überkommenen Badhauses (1818) und dem ebenfalls erhaltenen Fischhaus (1812 bzw. 1838) eine der zahlreichen neu errichteten Parkarchitekturen darstellen, die einen integralen Bestandteil der damals umgestalteten fürstenbergischen Parklandschaft des frühen 19. Jahrhunderts bildeten.

Viele dieser Parkarchitekturen sind später funktionslos geworden, verfielen und sind nicht erhalten, wenn überhaupt, sind sie lediglich durch Abbildungen überliefert, sodass unsere Erkenntnisse zu dieser Baugattung äußerst beschränkt sind. Insofern stellt das Donaueschinger Belvedere einen der wenigen Glücksfälle dar, da es im Original mit zugehörigen Details überliefert ist. Aus diesem Grund besitzt das seit Anfang 2003 als Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG erkannte Allmendshofer „Belvedere“ für uns heute einen hohen Seltenheits-, Dokumentations- und Zeugniswert und ist aus denkmalfachlicher Sicht unbedingt zu erhalten.

Das kleine Aussichtsgebäude befand sich mit hoher Wahrscheinlichkeit im 19. Jahrhundert im Besitz des Donaueschinger Fürstenhauses. Um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden auf dem Gelände des Schützenbergs mehrere Freischießstände. Es darf wohl davon ausgegangen werden, dass die Schützen den Raum in dieser Zeit mit genutzt haben. Auf diese Nutzung ist vermutlich die landläufige, aber missverständliche Bezeichnung „Schützenhaus“ für den kleinen Aussichtspavillon zurückzuführen. Als das Gelände durch Bebauung entlang der Straße im 20. Jahrhundert



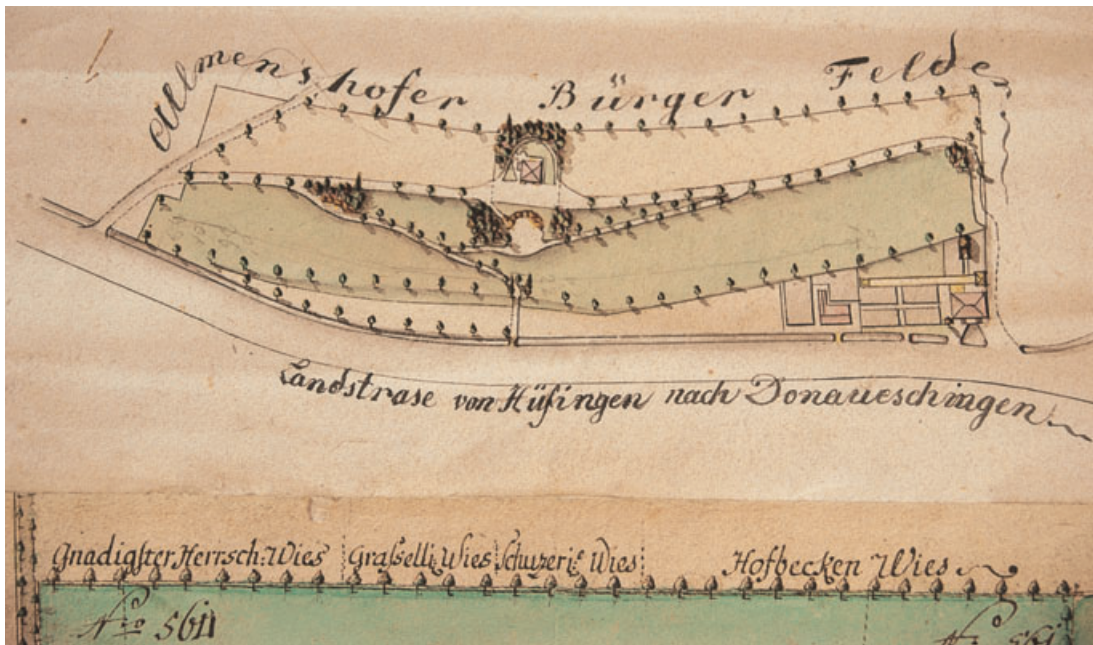
vom Park abgetrennt wurde, diente der Bau noch einige Zeit als Lager für die Sommerfeste der Allmendshofer Vereine. In den letzten Jahrzehnten gelangte das Objekt in Privatbesitz und geriet zunehmend in Vergessenheit. Es wurde schließlich im Zuge des benachbarten Neubaugebietes von der Stadt Donaueschingen als Bestandteil einer ökologischen Ausgleichsfläche bzw. der Grünfläche des Neubaugebietes erworben.

Nachdem die neue Eigentümerin das durch fehlenden Bauunterhalt mittlerweile in einem kritischen Erhaltungszustand befindliche „Belvedere“ anfangs zum Abbruch vorgesehen hatte, sprach sich die Denkmalpflege vehement dagegen aus. Schließlich wurde das gefährdete Kulturdenkmal – gerade noch rechtzeitig vor dem Winter mit

einer provisorischen Abdeckung im Dachbereich versehen, um weitere Schäden an der historischen Substanz zu verhindern. Im Auftrag des Landesdenkmalamtes wurde eine Kostenzusammenstellung für eine denkmalgerechte Instandsetzung erarbeitet. Als nächster Schritt sind erste gemeinsame Beratungen zwischen Stadt, drei an einer einfachen Sommernutzung interessierten Allmendshofer Vereinen und der Denkmalpflege zur Entwicklung eines Sicherungs- und Instandsetzungskonzeptes des geschädigten Baus vorgesehen. In diesen Zusammenhang gehört, dass die ursprünglich freie Sicht auf die Stadt wieder erlebbar wird, d. h., eine Auslichtung erfolgt. Es bleibt zu hoffen, dass die Stadt Donaueschingen ihre Verantwortung gegenüber diesem Kul-



5 Detail der Tapete mit neugotischen Motiven.



6 Undatiertes Deckblatt zum Wiesenplan von 1803, Detail „Allmendshofer Bürgerfelder“.

7 Stadtansicht Donaueschingens von 1827, Lithografie.

turdenkmal ernst nimmt, dass die ortsansässigen Vereine sich aktiv an der Sicherung beteiligen und so gemeinsam mit der Denkmalpflege eine der wenigen mit originalen Details überlieferten, anspruchsvollen Parkarchitekturen des frühen 19. Jahrhunderts gerettet werden und damit der Nachwelt erhalten bleiben kann.

#### Quellen und Literatur:

FF Archiv Donaueschingen:

Wiesenplan von 1803.

Deckblatt „Allmendshofer Bürger Felder“, undatiert.

Ansicht der Fürstlich Fürstenbergischen Residenz Stadt Donaueschingen, vom Aussichtspunkt auf dem Schützenberg, Anfang 19. Jahrhundert.

Ansicht der Stadt Donaueschingen, Residenz des Fürsten zu Fürstenberg, 1827.

O. Berndt: Die Gartenanlagen zu Donaueschingen, Wartenberg und Neidingen, Ihre Entstehung und Entwicklung. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile in Donaueschingen, XII. Heft, Tübingen 1909, S. 1–53.

Volkhard Huth: Donaueschingen, Stadt am Ursprung der Donau, Ein Ort in seiner geschichtlichen Entwicklung, Sigmaringen 1989, S. 120.

Christian Cay Lorenz Hirschfeld: Theorie der Gartenkunst, 5 Bände, Leipzig 1779–1785.

**Monika Loddenkemper M. A.**

*Regierungspräsidium Freiburg*

*Referat 25 – Denkmalpflege*

*Sternwaldstraße 14*

*79102 Freiburg/Breisgau*